Eintragung im Grundbuche nicht vermeiden. In den allermeisten Fällen wird der Berufsfischer auch ein zum Fischbache gehöriges Anwesen besitzen. Da kann dies sehr einfach erreicht werden, indem

1. im Fischereikataster eingetragen wird, daß das betreffende Fischereirecht eine Grunddienstbarkeit zu dem Fischeranwesen Nr. in Einlagezahl . Grundbuch ... ist, und daß

2. das Fischereirecht Nr.... des Fischereikatasters bei der Einlage des Fischeranwesens im Gutsbestandsblatt als Zubehör zu dieser Liegenschaft angemerkt wird.

Bei den selbständigen Fischereirechten läßt sich die Einbücherung im Grundbuche zur Erlangung eines Hypothekarkredites nicht vermeiden. Diese Fälle aber werden selten eintreten.

Fritz Merwald, Linz

Fischweid in Österreichs Aurevieren

Eine Jahresvorschau für den Angler

Auch heute noch begleiten große, vielfach wildnishafte Auwaldungen die Ufer der Ströme und Flüsse Österreichs. Sie sind, soweit des Menschen anmaßliche Eingriffe sie noch nicht zum nüchternen Nutzwald gemacht haben, letzte ursprüngliche Landschaften, die wachsen nud wuchern nach den ewigen Gesetzen der Natur.

Für den echten und wahren Fischer, der nicht nur die Beute allein sieht und ihr Maß und Gewicht, sondern auch das Erlebnis sucht, die Einsamkeit einer noch unberührten Natur und die Zwiesprache mit ihrem Schöpfer, ist das Auland ein schönes und reiches Revier. Kaum eine andere Landschaft bietet eine solche Fülle an anglerischen Erlebnissen und Möglichkeiten! Dem Besinnlichen schenkt sie den Zauber stiller Stunden irgendwo in einem ganz versteckten Winkel, wo er allein ist mit der Natur und mit seinen Gedanken und wo ihm die lauernde Geduld manche schöne Beute bescheren mag; aber auch dem, der die erregende Jagd auf den Raubfisch liebt, bietet sie genug an Reizen und Abenteuern.

Fast jeder Monat im Kreislauf der Jahreszeiten bietet dem Fischer Österreichs Auland reiche und schöne Erlebnisse.

Der Jänner bedeckt wohl meist die Auwässer mit einer spiegelnden Eisschicht. Wer allerdings offene Stellen weiß und sich aus Frost und Schnee nichts macht, kann nun dem bekanntesten, aber auch grätenreichsten unserer Weißfische, dem Näsling, nachstellen, der bei günstigem Wetter gut an die Angel geht.

Auch der Februar, Kampfmonat zwischen Winter und Frühling, bietet dem Angler nur spärliche Erlebnisse. Lediglich der Barsch beißt bei milder Witterung manchmal erstaunlich gut und auch das laichräuberische Aitel läßt sich nun mit feinem, tiefgeführtem Zeug erbeuten. Wer viel Geduld und genaue Wasserkenntnis hat, mag auch der grün- und braunmarmorierten Rutte nachstellen, die gern in tiefen Uferlöchern und Tümpeln steht und am besten mit großen Tauwürmern oder Fischstücken zum Anbiß gereizt werden kann.

Des Winters letzte ohnmächtige Stürme toben noch über das Land, schon aber schwellen an den Weiden die silbernen Kätzchen und schwenken die Haselbüsche ihre gelben Troddeln. Die von der Schneeschmelze hochgehenden Fluten gurgeln grauschmutzig dahin und mit ihnen steigen die Fische in oft dichtgedrängten Scharen in die Gräben und Altwasserarme des Aulandes, um zu laichen. Der Angler hat nun seine toten Wochen, denn viele Fische haben Schonzeit und nur das Aitel kann jetzt erfolgreich mit der Grundangel gefangen werden.

Aus schüchternem Vorlenz ist voller, prangender Frühling geworden. Der Kuckuck kündet im hellgrünen Laub seine Heimkehr, Wildtauben rufen in fernen Tiefen des Aulandes und hoch im seligen Blauhimmel schwimmt sonnendurchflammt der silbergraue Reiher. Zwar bietet der Frühling der Stromau nicht große

und erregende anglerische Erlebnisse, er wird aber dem, der nicht ausschließlich der Beute wegen zur Angelrute greift, viel an innerem und währendem Gewinn bescheren.

Die Wasser steigen und fallen, aus dem Sumpf lösen sich Blasen der Verwesung. Hauch nach Moder und Gärung streicht durch die Au. In Tümpel und Pfütze zuckt und wimmelt nun schwärzliche Mückenbrut und schon umsirren die ersten Gelsen stichfein den unentwegten Angler. Nun lohnt es sich, in Kehren und tiefen Tümpeln mit Wurm und Käse auf Barben zu angeln oder am späten Abend mit feinem Zeug den Brachsen nachzustellen. Auch der Aal, der dort, wo er eingesetzt wurde, gern in dichtverkrauteten Altwasserarmen haust, kann nun mit der Bodenangel, die mit großen Tauwürmern beköder t ist, gefischt werden. Auch der Karpfen, der typische Fisch des stillen, tiefen Auwassers, bietet nun ebenfalls guten Sport. An geeigneten Stellen ist es auch lohnend, auf Nasen, Brachsen und Aitel zu fischen. Dem mückenfesten Angler, der die Stille der Landschaft liebt, das Flüstern des Schilfes, das Klatschen der Welle, das Lied eines kleinen Vogels, wird die besinnliche Fischweid des Ausommers viel an Erhebung und Erleben bescheren.

Der Sommer wird müde und still und allmählich geht es schon auf den goldenen und bunten, auf den grauen und trüben Herbst zu. Die Tage der Fülle sind für den Sportfischer gekommen, denn überreich sind nun die Möglichkeiten, die sich ihm bieten. Noch beißen Barbe und Brachse, Karpf und Aitel, aber auch die Schleie, ebenfalls einer der typischen Fische des Auwassers, kann nun von dem, der geduldig wie ein Reiher zu warten und zu lauern versteht, erbeutet werden. Auch die Rotaugen beißen gut, ebenso wie der Barsch, der besonders am Morgen und am späten Abend oft in Mengen gefangen werden kann. Aber all dieses behäbige und gemächliche Friedfischvolk bedeutet dem Spinnfischer nichts, denn für ihn beginnt nun die große Zeit, die Pirsch auf den grauen Raubritter der Tiefe, auf den Hecht. Er ist einer der kennzeichnendsten Fische der Stromau, der mit Vorliebe die stillen, dichtbewachsenen Gräben bewohnt, wo das Wasser tief und dämmergrün ist, versunkene Strünke und Stümpfe im Schlamm faulen und hohe Bäume oder dichtes Buschwerk die Ufer überschatten. Ob nun der Tag mild und müde ist voll letzter, banger Schönheit des scheidenden Jahres oder ob er golden lodert in später Glut und Seligkeit oder grau und still im Nebel ruht, immer ist es schön, mit dem Blinker oder dem toten Köderfischchen auf den Hecht zu pirschen und die herzklopfenerregende Spannung zu erleben, wenn der Graugrüne verzweifelt am Haken kämpft.

Auch wenn die goldenen Tage des Laubfalles dem nebelstillen und wehmutbangen Allerseelenherbst weichen, ist immer noch hohe Zeit für den Fischer des Aulandes. Neben dem Friedfischvolk geht jetzt der Hecht besonders gerne auf den künstlichen Blinker, im klaren Wasser jedoch manchmal noch lieber auf das tote Fischchen. Hat man aber auch kein Petriheil, so ist doch das Erlebnis eines Auherbsttages mit seinem allgegenwärtigen Hauch und Ruch nach welkem Laub und sterbendem Grün, mit Altsommers Glitzergespinst und den treibenden Blattschiffchen auf den Altwassergräben Gewinn und Beute genug.

Mit rauschenden Regenschauern und trübem Nebelbrodem übergibt der Herbst dem Winter die Herrschaft. Wenig an anglerischen Freuden nur schenkt das scheidende Jahr dem Angler im Auland. Der Hecht ist nun beißunlustig geworden, das Volk der Friedfische steht in tiefen Kehren und Tümpeln beisammen und geht nur bei ausgesprochen günstigem Wetter an die Angel.

In Frost und Schneegestöber versinkt das alte Jahr, in Knospe und Sproß aber bereitet sich schon wieder neues Leben. Und wer in der Stromau fischen durfte, freut sich dann schon wieder auf die schönen Stunden, die er im kommenden Jahr verbringen wird bei der Fischweid in Österreichs Aurevieren.

«Begradigt und baumlos wird das Gewässer zu einem technischen Gerinne gemacht. Solche naturwidrige Eingriffe einseitiger Technik sind unwirtschaftlich und häßlich zugleich". ***Dipl.-Ing. W. Schauberger***

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: Fischweid in Österreichs Aurevieren Eine Jahresvorschau für den Angler) 9-10